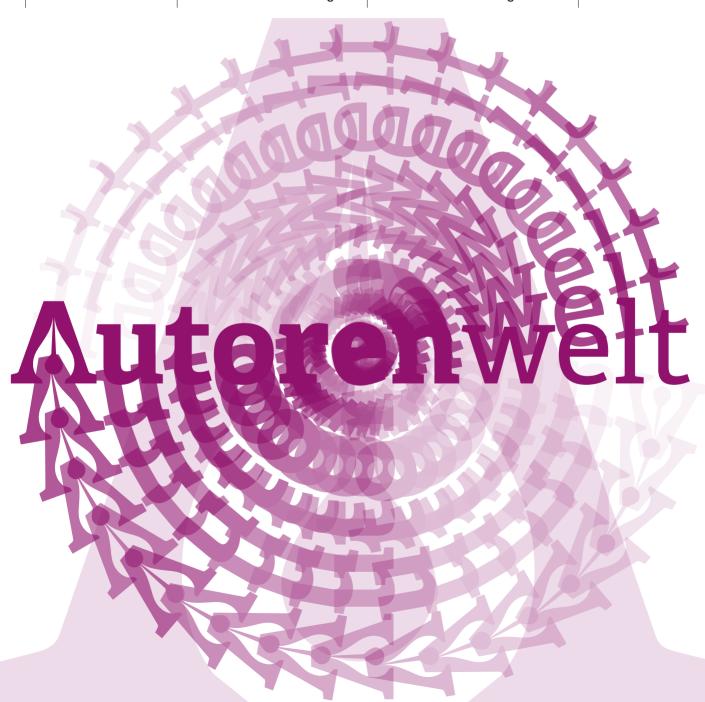


Die Autorenwelt ist da!

Imre Török: der neue Normvertrag Selfpublishing: Dienstleister im Vergleich PR-Agenturen für AutorInnen



# Die Textküche – mit Gasch und Co.

Kochen lernt man durch Kochen und durch genaues Hinsehen – denken Sie an die vielen Kochshows im Fernsehen. Beim Schreiben ist es ebenso. Natürlich müssen Sie oft und regelmäßig schreiben, um wirklich gut zu werden. Doch auch hier können Sie eine Menge von anderen lernen.

Deshalb haben wir die "Textküche" ins Leben gerufen. Schreibprofis kommentieren Texte, die noch nicht ganz rund sind. Lektoratsarbeit also auf dem Präsentierteller – ein besonderes Schmankerl für alle, die Buchstaben lieben. Und damit das auf Dauer von hohem praktischem Nährwert bleibt, experimentiert "Küchenchefin" Anke Gasch, die diese Serie betreut, von Folge zu Folge mit anderen Zutaten. In dieser Ausgabe dreht sich alles um das Thema "Erzählenswerte Konflikte".

Als Textprofis für die vierzehnte Folge konnten wir Susanne Pavlovic und Philipp Bobrowski gewinnen. Sie haben sich aus einem Fundus an Texten jeweils einen ausgesucht, den sie hier lektorieren und kommentieren.

Leidet ein Buchstabengericht an mehreren Defiziten, erwähnen unsere Textgourmets zwar, was ihnen alles nicht schmeckt, gehen aber nicht näher darauf ein. Ein umfassendes Lektorat oder ein Qualitätsurteil über den Text als Ganzes ist die Analyse unserer ExpertInnen also nicht.

Voilà! Es ist angerichtet!

## Folge 14: Erzählenswerte Konflikte

- Folge 13: Kurzgeschichten (Heft 104)
- Folge 12: Frotik in Szene(n) setzen (Heft 103)
- Folge 11: Settings mit Tiefgang (Heft 102)
- Folge 10: Der Jugendroman (Heft 101)
- Folge 9: Exposés verfassen (Heft 100)
- Folge 8: Humor (Heft 99)
- Folge 7: Spannung erzeugen (Heft 98)
- Folge 6: Rückblenden (Heft 97)
- Folge 5: Titel-Tuning (Heft 96)
- Folge 4: Dialoge richtig schreiben (Heft 95)
- Folge 3: Einen wirkungsvollen Anfang
- Folge 2: Unterschiedliche Erzähl(er)stimmer
- Folge 1: Anschaulich schreiben (Heft 92)

#### **Gesucht: Kurzkrimis!**

Für eine der nächsten Ausgaben suchen wir spannende Kurzkrimis. Sie möchten, dass einer unserer Schreibprofis prüft, ob Ihr Krimi die Kriterien einer Kurzgeschichte und des Genres erfüllt? Sie wollen wissen, wie Sie die Handlung noch spannender gestalten können? Dann senden Sie maximal vier Normseiten Text an: anke.gasch@federwelt.de, Betreff "Kurzkrimi". Anke Gasch bestätigt den Eingang jeder Mail. Sollte Ihr Text(auszug) für das kostenlose, öffentliche Lektorat ausgewählt werden, benachrichtigen wir Sie.

#### Die Texte

#### 1. Die Rune (Romanauszug) Autorin: Anna

#### Kommentare: Philipp Bobrowski

Mit einem feinen Lächeln auf den Lippen (1) näherte ich mich ihm langsam, aber bestimmt. "Ach, Jean ...", schnurrte ich und startete dann den Angriff auf seine schwächste Stelle – seine Eitelkeit, "... das soll doch nicht so enden. Wir haben uns doch gut verstanden. Warum streiten?"

Obwohl mein Herz panisch nach Flucht schrie (2), zwang ich mich, auf ihn zuzuschlendern.

Wachsam richtete er sich auf und blinzelte mich skeptisch an. Er hatte mit einem schönen, geschmackvollen (1) Kampf gerechnet und nun kam ihm etwas in die Quere, das er nicht verstand.

"Mensch, Jean, ich höre doch, was die Mägde sagen. Glaubst du nicht, ich hätte nicht längst mitbekommen, was du alles vermagst?", gurrte ich, "Du siehst toll aus, bist so kräftig..." Mittlerweile war ich bei ihm angekommen und befühlte kokett seinen beängstigenden Bizeps, der sich unter dem Ärmel wölbte.

Irritiert sah er auf mich hinab und versuchte meinen Gesinnungswechsel einzuordnen.

Schmachtend rückte ich noch näher an ihn heran und tat, als verlange ich nach einem weiteren Kuss, ehe ich flüsterte: "Jean, was könnte sich eine Jungfrau Schöneres wünschen, als von dir zu lernen ...?"

Überrascht starrte er mich an und war tatsächlich für einen Moment lang sprachlos (2). Ganz dicht an seinen Lippen hauchte ich: "Jean von Bretagne", innerlich würgte ich, doch er liebte diesen affigen Titel, "ist es wahr?"

Meine Nähe schien ihn aus dem Konzept zu bringen, verwirrt fragte er: .Was?"

"Dass du ein Hengst bist? Sie sa-

gen es gibt keinen, der ausdauernder oder länger könnte als der große Jean."

Endlich tat die Medizin ihre Wirkung. (3) Ein Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus und geschmeichelter Stolz (3) strahlte aus seinen Poren, wie Wärme aus einem Ofen. "Ja, Weib. Das ist wahr."

Mühsam überwand ich meinen größten Ekel und strich mit meinen Lippen aufreizend über seinen Mund. "Warum dann also im Streit das Ganze beginnen? Du zeigst mir, was du eine Jungfrau lehren kannst und ich ..."

Er sprang auf meinen Bluff an (4) und suchte gierig meine Lippen zu fangen, während er nuschelte: "Und du?" Sein Atem ging schneller und er grabschte nach mir. Er war so weit.

Mit einer wuchtigen Bewegung riss ich mein Knie hoch und fuhr ihm mit aller Macht in den Schritt. Schmerzerfüllt schrie er auf. Er klappte vornüber, die Hände um seinen Hosenlatz (5) gekrampft.

"... und ich zeige dir, was ich von meinem großen Bruder gelernt habe", schnaufte ich und zog nur eine Sekunde später mit Gewalt mein Knie hoch. Ich traf auf seine Nase, da er sich noch immer krümmte. Ein ungesundes Knirschen erklang und Jean heulte vor Oual auf.

Die Tür war frei und ich zauderte nicht lange (6). Noch während er seine blutende Nase hielt, gab ich ihm mit meinem ganzen Gewicht einen Stoß, der ihn in die Ecke taumeln ließ. Ich riss die Tür auf und spurtete hinaus. Nur wenige Sekunden später hörte ich, wie Jean sich jaulend aufrappelte und etwas schepperte.

Kaum war ich seiner Kammer entkommen (5), da krachte auch schon seine (die) Tür gegen die Wand und er schrie wie ein wütender Bulle auf, als er mich den Gang hinab fliehen sah.

Die Todesangst (6) verlieh mir ungeahnte Kräfte, wenn er mich zu fassen bekäme, dann wäre mein letztes Stündlein bereits Geschichte. Ich raste den Flur hinab. Seine trampelnden Schritte und die aufgebrachten Flüche dicht in meinem Nacken. Sein Zorn verlieh ihm Flügel. (7) Die donnernden Drohungen kamen immer näher. Mit zusammengebissenen Zähnen und erfüllt von Panik lief ich noch schneller. Mein Herz raste, meine Lungen brannten. Plötzlich sah ich den Schreibsaal (8) und dachte nicht lange nach. Fahrig schob ich den Riegel beiseite und schlüpfte durch den Türspalt hinein.

Kaum hatte ich jedoch einen Fuß in die Schreibstube gesetzt, riss er auch schon die Pforte hinter mir so grob auf, sodass sie gegen ein Pult schmetterte. Das Pult wankte und schlug gegen die Wand.

"Du bist tot!" (9), schrie er und streckte seine Arme nach mir aus.

Verzweifelt gab ich meinen Beinen das letzte Quäntchen Kraft, das mir geblieben war. Doch ich war allmählich am Ende, bleierne Schwere durchzog meine Glieder und ich kam ins Straucheln. Ich stützte mich an einem Pult ab und hetzte weiter. Er langte nach meinem Hemdkragen, bekam einen Zipfel zu fassen, doch ich duckte mich rasch und der Stoff entglitt ihm. Als ich über meine Schulter spähte, sah ich seine blutverschmierte, dämonische (10) Fratze, die näherkam. In diesem Augenblick stolperte (11) ich. Ich schrie auf und fing mich mit letzter Kraft an einem Stuhl ab, doch ich verlor an Boden und Jean war noch dichter hinter mir. Er grollte bedrohliche Flüche und versuchte mich zu fassen. Der Horror vor seiner Vergeltung trieb mich im Zickzack zwischen die Stühle und Pulte, in der Hoffnung, ihm doch

Anzeige

# www.lektorat-kopsch.de Lektorat Corinna-Jasmin Kopsch 0178 | 745 75 08 info@lektorat-kopsch.de

noch zu entgehen. Doch er blieb mir auf den Fersen, riss alle Stühle polternd mit sich und zog eine Schneise der Verwüstung hinter uns her

"Ich kriege dich! Sprich dein letztes Ave-Maria. Du bist dran, Hurenbalg", geiferte er.

Er erwischte meinen Ärmel und ich heulte auf. Gleich war es vorbei, doch ich wollte noch nicht aufgeben. Ich lief einen Bogen nach links und hoffte vergebens (Jetzt schon?), dass er loslassen würde.

Plötzlich tauchte ein Kerzenschein vor mir auf. (12) Vier Gestalten saßen dort und hatten alarmiert die Köpfe in die Luft gereckt.

Meine Männer! Sicherheit! Mit Jeans Griff an meinem Arm, steuerte ich direkt auf Peter zu, der sich nur wenige Meter vor mir erhob.

Mein Verfolger hatte mich fester gepackt und zerrte an mir, doch ich stürzte mit einem Aufschrei direkt vor Peters Füße.

Jean, der die Faust schon zum Schlag führte, schmetterte diese an meinem Kopf vorbei ins Leere und traf Peters Gesicht. Peter jaulte auf und ging in die Knie. Die anderen sprangen abrupt hoch und lautstarker Protest erklang. (7)

Dann plötzlich schwebte ein Schatten über die kleine Flamme der Kerze hinweg und ein ohrenbetäubendes Rumpeln erklang. Staub wirbelte auf, etwas flog durch die Luft und Jean landete wie ein zerbrochener Käfer (13) auf dem Rücken in der Mitte des Ganges. Nur eine Sekunde später stürzte Mark zu dem Wüstling und drehte ihn auf den Bauch, dessen Arm (8) in unnatürlicher Position auf seinem Rücken verbogen war.

Jean brüllte vor Schmerz und Zorn. "Was soll das hier?", übertönte Mark das Getöse. [...]

#### **Allgemeines:**

Der Textauszug wirft uns direkt in einen bereits ausgebrochenen Konflikt. Wir stoßen hinzu, als die Heldin gerade eine List einsetzt.

Die Szene wird aus der Sicht eines Ichs erzählt.

Das gelingt ganz gut, Mitfiebern ist gegeben, geht man davon aus, dass die Leserlnnen die Heldin hier schon kennen.

Gesetzt wird in dieser Szene auf Spannung und Action.

#### Konflikt:

Die Szene ist klar auf den Konflikt zwischen der Protagonistin und Jean fokussiert. Ziel der Protagonistin ist es, Jean zu entkommen. Jean will das nicht zulassen.

- (1) Super! Die Protagonistin ergreift die Initiative, hat einen Plan und geht ein Risiko ein. Sicher, der Plan ist nicht ganz neu, aber dafür bewährt.
- (2) Die Ängste der Protagonistin werden benannt. Sie hat es nicht leicht, muss sich überwinden. Die Hürde wird erhöht. Das könnte noch ausgebaut werden, wenn durch ihr Handeln gezeigt würde, wie sehr sie sich überwinden muss.
- (3) Teilerfolg! Die Protagonistin hat es mit ihrer Strategie geschafft, Jean von seinem Ziel abzulenken. Wichtig ist wiederum, dass das nicht sofort geschieht. Sie muss sich bei ihrem Spiel steigern, bis sie die erhoffte Reaktion erhält. Jean allerdings reagiert bis dahin relativ eintönig. Er ist überrascht. Hier wünschte ich mir mehr von ihm: Unverständnis, Zweifel, den Versuch, den Schmeicheleien zu widerstehen. Und wenn Jean sich zunächst veralbert vorkommt, wird er vielleicht auch mal wütend. Dann gewinnt der Konflikt an Brisanz und der Plan der Protagonistin steht auf Messers Schneide, womit die Spannung steigt.
- (4) Phase zwei des Plans: Jean mit einem überraschenden Angriff handlungsunfähig machen. Das klappt offenbar ganz gut, obwohl es die Protagonistin dabei scheinbar gar nicht eilig hat. Tritt, Pause, Reaktion beobachten, noch was erzählen, noch erwähnen, dass es von jetzt an nur noch eine Sekunde dauert, nächster Tritt, Pause ... Das darf gern schneller gehen. Eine Tritt- und Schlagfolge, dann raus aus der Tür!
- (5) Phase drei des Plans: Flucht.

Gut: Nach dem Teilerfolg wird sofort eine neue Drohkulisse aufgebaut. Jean lässt sich nicht lange aufhalten und ist ihr dicht auf den Fersen. Weniger gut: Die Protagonistin agiert jetzt nicht mehr, sie reagiert nur noch. Sie ist dem Konflikt ausgeliefert, anstatt ihn zu gestalten. Am Ende ist auch nicht sie diejenige, die ihn löst, sondern es sind "meine Männer". Im Rahmen des Romans mag das hin und wieder angehen, insgesamt aber sollte die Protagonistin die treibende Kraft sein, die den entscheidenden Anteil zur Lösung ihrer Konflikte beiträgt. In diesem Fall hätte es ja ihr erklärtes Ziel sein kön-

- nen, Jean in die Hände der anderen zu treiben.
- (6) Mit *Todesangst* und dem letzten Stündlein wird die Bedrohung noch einmal deutlich gemacht.
- (7) Der Konflikt wird gesteigert. Die Wut über die vorige Niederlage spornt den Antagonisten zusätzlich an.
- (8) Auch nur eine Reaktion, eine unbedachte dazu, wie der Text selbst verrät. Offenbar weiß die Protagonistin nicht, dass sie dort auf Hilfe hoffen kann. Tatsächlich würde der Schreibsaal ohne ihre Männer vermutlich ihr Ende bedeuten.
- (9) Gut, dass Jean hier explizit äußert: In diesem Konflikt geht es (inzwischen) um Leben und Tod. Die Bedrohung wird weiter gesteigert, indem Jean immer mehr aufholt und die Protagonistin damit ins Ausweglose treibt. Allerdings geht es dabei ein bisschen drunter und drüber, der Abstand zwischen den Gegnern erscheint von Beginn an so klein, dass es verwundert, wenn es der Protagonistin doch wieder und wieder gelingt, einen Haken zu schlagen. Das könnte man dramaturgisch sauberer und mit klareren Spannungshöhepunkten lösen, in denen die Protagonistin wieder aktiv werden muss.
- (10) Gut: In der aussichtslosen Situation wird der Gegner dämonisiert.
- (11) Gut: Der Konflikt spitzt sich zu.
- (12) Wie gesagt, jetzt zeigt sich: Sie hat mehr Glück als Verstand.
- (13) An der Konfliktlösung hat die Protagonistin keinen Anteil mehr.

#### **Sonstiges:**

Hier noch einige zusätzliche Anmerkungen, kurz gefasst und nur eine Auswahl:

- (1) Perspektivbruch: Die Protagonistin kann nicht wissen, mit was für einem Kampf Jean gerechnet hat.
- (2) Er hat doch bisher auch nichts gesagt.
- (3) Vorsicht mit der Sprache: Nicht der Stolz ist geschmeichelt, sondern Jean.
- (4) Solche Erklärungen sind überflüssig, wir sehen das ja an Jeans Reaktion.
- (5) Abgesehen davon, dass der Begriff Hosenlatz in dieser Bedeutung (Hosenschlitz) nicht überall gebräuchlich ist, dürfte er in vielen LeserInnen Kindheitserinnerungen wecken, die der hier beabsichtigten Stimmung wenig zuträglich sind.
- (6) Ich glaube, niemand würde hier erwarten, dass sie lange zaudert.
- (7) Das klingt wie eine Zeitungsmeldung. Vielleicht: ... und protestierten laut.
- (8) Mit "dessen" wird der Bezug zum Bauch hergestellt, dessen Arm aber vermutlich nicht gemeint ist.

#### Fazit:

Eine spannende Szene haben wir hier, ganz auf einen Konflikt zugeschnitten, den man aber noch ausbauen und hinsichtlich des Spannungsbogens schärfer zeichnen kann. Vor allem im Fluchtteil könnte die Protagonistin aktiver und zielgerichteter agieren und gleichzeitig mehr gefordert werden.

Auch am Sprachstil, der mir obendrein für das Setting teilweise zu modern ist, könnte man noch feilen. Das ständige Aufschreien und Aufjaulen (siehe Markierungen) sorgt beispielsweise nicht gerade für Abwechslung.

#### 2. Der Vorhang (Romanauszug) Autorin: Rohna

#### Kommentare: Susanne Pavlovic

Sofia antwortete nicht. Sie sah ihn da oben stehen und auf sie herabblicken, ihr die Hand anbietend, als wolle ein Turner Hilfestellung bei einer Bodenübung geben, die sie unzureichend ausgeführt hatte. Von einem Augenblick zum anderen fühlte sie sich aus der Ekstase kurz vor der Explosion in die Erniedrigung geworfen. Sie wandte sich ab und drehte sich auf die Seite, krümmte sich, rollte sich zusammen, wollte nicht mehr angesehen werden von den Augen mit dem provozierenden Glanz.

Einen Moment lang stand er unschlüssig da.

"Willst du nicht mitkommen zur Premierenfeier?", sagte er schließlich, "wir sind spät dran."

Sofia antwortete nicht.

"Na gut", meinte er, packte seine Tasche und ging.

(Stilistisch hat es die Autorin hier definitiv zu gut gemeint. Der Vergleich [Turner, Bodenübung, schlechte Ausführung] ist zu komplex; ich als Leserin muss mir eine ganze Turnhalle vorstellen, dabei passiert eigentlich etwas ganz Banales: Person A streckt Person B die Hand hin. Vergleiche sollten immer treffend sein, ohne große Erklärung auskommen, und das Kopfkino der LeserInnen keinesfalls in eine ganz neue Richtung lenken.

Außerdem bringt die Autorin mit "Häufungen" das Kopfkino der LeserInnen zum Rauchen: Ich muss mir Ekstase, Explosion und Erniedrigung vorstellen, alles auf einmal und ohne dass die Autorin mir mit konkreten Bildern hilft. Kaum habe ich das verdaut, bekomme ich eine Flut an Bewegungen, die eigentlich alle auf das Gleiche herauslaufen: abwenden, drehen, krümmen, zusammenrollen. Uff!

Wenn Autoren so "häufeln", handelt es sich oft um Szenen, die sie sehr intensiv fühlen. Sie befürchten dann, die Sprache würde ihren starken Gefühlen nicht gerecht werden, und "würzen nach". Leider ist mehr vom Gleichen nicht immer besser. Ich empfehle hier, nicht Synonyme zu reihen, sondern der Szene mehr Details zu verpassen. Wie riecht das Bettzeug, in das sie ihren Kopf vergräbt? Gibt es eine Decke, unter der sie sich verkriechen könnte? Dadurch wird das Bild intensiver und vollständiger.

Bezogen auf das Thema Konflikt stelle ich fest: Es findet keiner statt. Sofia bricht die Kommunikation ab, und die andere Person nimmt den Faden nicht wieder auf, sondern geht.)

Ich muss weg hier! Weg, sofort!, dachte Sofia und stemmte sich hoch. Ich muss mich anziehen.

In seiner Gegenwart hätte sie es nicht gekonnt, ihn zusehen lassen, (Satzbau und Sinn: "In seiner Gegenwart" ist überflüssig, denn zusehen kann er ja nur, wenn er da ist. "Es nicht gekonnt" erscheint mir als Ausdruck zu schwach. Eindrucksvoller wäre: Sie hätte es nicht über sich gebracht, ihn zusehen zu lassen, ...) wie sie alles wieder anzog, was er ihr abgestreift hatte, er, der noch nicht einmal sein Hemd ausgezogen hatte, der ihr so im Vorbeigehen eine gute Behandlung gönnen wollte! (Grammatik: Vorvergangenheit - hatte gönnen wollen) Es wäre eine Steigerung der Erniedrigung gewesen: das beschämte Eingeständnis einer Niederlage. (Haufenweise Substantive und ein überfordertes Verb ("sein"). Substantive sind immer statisch. "Die Erniedrigung" – da passiert nichts. "A erniedrigt B" – hier ist Handlung. Substantivierungen bremsen einen Text immer aus.) Adelas Mann? Ein spanischer Macho! Adela tanzte nach seiner Pfeife. Hatte ihm und ihrem Trieb gehorcht. (Zeitform: gehorchte ihm und seinem Trieb.

Das Innenleben Sofias wird hier erklärend und zusammenfassend wiedergegeben. Offenbar ging eine Szene "Beinahe-Sex" voraus, und ihre Gefühle dem Mann und der Situation gegenüber sind eher negativ. Adela und Sofia sind hier gleichzusetzen,

## Vorstellungsrunde

Hallo zusammen.

ich bin die Textehexe, mit bürgerlichem Namen **Susanne Pavlovic.** In meinem Textbüro helfe ich Autorlnnen, ihr bestes Buch zu schreiben, und stehe ihnen mit Lektorat und Coaching zur Seite. Die handwerkliche Seite des Autorenberufes vermittle ich in videogestützten Schreibkursen. Viele "meiner" Autorlnnen waren mit ihren Büchern in den Amazon Top Ten – für mich jedes Mal wieder eine ganz besondere Freude.

Bisher habe ich zwei Fantasyromane und einen Jugendroman veröffentlicht sowie zahlreiche Kurzgeschichten und einige Essays.
Weitere Romanprojekte sind in Arbeit.

Kontakt und mehr Infos gerne unter: > www.textehexe.com



Liebe Leserin, lieber Leser, ich heiße **Philipp Bobrowski**, bin freiberuflich als Lektor und Autor tätig und schreibe (teilweise unter Pseudonym) vor allem Lyrik, Kurzprosa und Romane. Über Schreibgruppen und -projekte bin ich mehr und mehr zum Lektorieren gekommen und biete inzwischen Redaktion, Lektorat und Korrektorat für Privatleute, Firmen und Verlage an. Außerdem coache ich Autorlnnen und schreibe Artikel und Ratgeber rund ums Schreiben und Autorendasein.

Die Konfliktgestaltung gehört dabei zu meinen bevorzugten Themen. Im Lektorat und beim Coaching steht sie für mich daher meist ganz am Anfang. Erst wenn der Spannungsbogen auf festen Füßen steht, kann man ins Detail gehen.

Meine Autorenhomepage:

- > http://www.philippbobrowski.de Mein Internetauftritt als Lektor:
- > http://lektor.philippbobrowski.de

Anzeige

Neue Version Papyrus Autor 7

### Wenn's gelingen soll: Das Schreibprogramm, gemacht für Schriftsteller.

- Augereifte, sehr komfortable, Wordkompatible Textverarbeitung
- Neue Zeitstrahl-Übersicht für Rückblenden, parallele Ereignisse etc.
- Stilanalyse / Lesbarkeit nach Bestseller-Autor Andreas Eschbach.
- Inhalts-Navigator für den Überblick: Kapitel- und Szenen-Verwaltung, Notizen, Schlüsselereignisse uvm.
- Viele weitere Schriftsteller-spezifische Funktionen (automatische Normseiten, Figuren-Datenbank, ...)





kostet nur 179.- Euro

im Download. CD zzgl. 20.- Euro, Für Windows und Mac OS X. Info, Demo, Bestellung:

#### www.papyrus.de

R.O.M. Logicware GmbH, Berlin Tel.: 030 / 49997373 E-Mail: info@papyrus.de weil das Gefühlsleben der Rolle ja in die Darstellerin hineinreicht. Auch hier richten sich Sofias Gefühle nach innen, sie analysiert, hadert, bleibt aber äußerlich passiv.)

#### [...]

An der langen Tafel saßen sie gedrängt. Sofia fand einen Platz in der Mitte der Tafel neben Irma, Stefan und Christina ihr gegenüber. Es war laut, Stimmengewirr, von Rufen durchzuckt, eilig hin und her laufende Ober mit Getränken, eine Unterhaltung über den Tisch hinweg war schwierig. Sofia war es recht. Sie wollte abschalten, sich selbst herunterfahren, während sie aß, ab und zu ihr Glas in einer stummen Prostgeste (zu einem stummen Prost) hob, lächelnd hinüber zu Stefan und Christina, die sich angeregt miteinander unterhielten. (Hier stimmt der Satzbau nicht.) Bisweilen, während Christina mit ihm sprach, sich seinem Ohr zuneigte, huschte ihr Blick über Sofia hinweg, ihr Mundwinkel zuckte floskelhaft (Wie geht das? Das kann ich mir nicht vorstellen.), als schulde sie Sofia ein Lächeln.

#### [...]

Sie wechselte zum Käse, lud sich ein großes Stück des sehr grünen Roquefort auf den Teller und drei extra kleine Brötchen. Sie starrte auf den Käse. So grün wie Adelas Kleid. Welch unpassender Gedanke!, kam es ihr (in den Sinn?). (Zum einen finde ich einen Gedanken mit "Welch ..." zu pathetisch. Sie ist ja allein mit sich selbst in ihrem Kopf und nicht auf einer Bühne. Zum anderen ist es nicht so geschickt, einen Gedanken erst "auszudenken" und ihn dann abzuwerten - da kommt unterm Strich als Summe Null heraus.) Mach dir Gedanken über Christina, vielleicht macht sie sich Gedanken über dich und dein langes Ausbleiben. Niemand war mehr unten außer Roland und mir, er auf der Treppe, ich auf der Toilette, angeblich, Zusammenhänge lassen sich herstellen, wenn man will. Ihr Blick hinüber zu Stefan bei jener Probe ... was weiß sie ...

(Die Szene ist wirklich undurchsichtig. Bezieht sich das Alibi auf den gemeinsamen Besuch am Nachtischbuffet? Aber warum sollten zwei Kollegen auf der gleichen "After-Show-Party" dafür ein Alibi brauchen?)

Sie setzte sich wieder. Worüber sprachen die beiden? Ab und zu schaute Stefan aufmerksam zu ihr hinüber, aber wenn sie ihn fragend ansah, wedelte er nur in komischer Verzweiflung mit den Handflächen vor seinen Ohren. Jetzt erst bemerkte sie, dass Roland am Kopfende des Tisches saß. [...] Diese Hände ... Sofia drückte ein Stück des grünen Roqueforts auf eine Brötchenhälfte, der Käse quoll unter dem Messer hervor ... vor einer Stunde waren diese Hände über ihren Körper gewandert, hatten seiner Zunge den Weg frei gemacht. Eine gute Behandlung! Er war sich sicher gewesen, das mit ihr machen zu können. Er hatte sie verächtlich behandelt, um sich selbst bestätigt zu finden.

(Hier analysiert sie wieder in sich hinein. Sie wirkt dadurch ungeheuer statisch, "verkopft".)

Es war, als fiele etwas in ihr zusammen, um aus ihr herauszutreten, als löse sich Adela endgültig von ihr. Adela war es, die ihn gewollt hatte. Ich auch?, fragte sie sich. Warum nur bin ich so abgeglitten in ihren Charakter? [...] Wer also bin denn ich?

Sie war so eingesponnen in ihre Gedanken- und Gefühlsverflechtungen, dass Irma neben ihr sie zweimal ansprechen musste.

(Dieser letzte Satz ist ein Einschub einer auktorialen Erzählstimme. Auf der personalen Ebene bekommt Sofia ja nicht mit, dass sie mehrfach angesprochen werden muss, deshalb kann man es auch aus der personalen Perspektive nicht berichten. Solche "Ausrutscher" sind nicht nur technisch unsauber, sondern distanzieren die Leserlnnen automatisch von der Figur – es hat sich ja jemand [der auktoriale Erzähler] zwischen Leserln und Figur geschoben. Die meisten Leserlnnen können das so nicht auf den Punkt bringen, spüren aber die Distanz zur Figur.)

Ja, sie sei sehr zufrieden mit dieser Premiere, antwortete Sofia und ließ den Schluck Rotwein herunter rinnen, den sie auf der Zunge bewegt hatte. Sie sei den ganzen Tag über so angespannt gewesen, dass sie jetzt fast zusammenfalle. (Hm – sie

spricht und trinkt gleichzeitig?) Am liebsten hätte sie sich gleich nach dem Essen verabschiedet, aber ohne Stefan wollte sie nicht gehen. Nach der Erniedrigung brauchte sie seine Gegenwart, um nicht mit dem niederdrückenden Gefühl, ihn als Adela mit Roland betrogen zu haben, alleingelassen zu sein - ja, es war ein Betrug, wenn er auch nicht vollendet wurde. (Grammatik: vollendet worden war.) Außerdem wollte sie keine Spekulationen über ihren frühen Aufbruch oder ihr verspätetes Erscheinen riskieren. Auch Stefan nicht für den Rest des Abends Christina überlassen, und ihr Gelegenheit geben, ungestört über ihre Begegnung mit Roland zu reden, ... wenn sie es nicht schon längst getan hatte. (Inhaltlich unklar: Wer spricht über wessen Begegnung mit wem und warum? Wie weiter oben wird auch hier zu viel Hinter- und Doppelsinn auf zu wenig Handlung komprimiert.)

Morgen würde niemand mehr darüber nachdenken, warum sie so lange auf sich hatte warten lassen. [...]

#### Fazit:

Nominell haben wir in dieser Szene drei Konflikte: Sofia mit ihrem Beinahe-Lover, Sofia mit Stefan *und* Sofia mit sich selbst beziehungsweise dem Teil in sich, der sich mit ihrer Rolle Adela identifiziert. Keiner dieser Konflikte wird offen ausgetragen. Um zu erklären, wie es dazu kommen kann, muss ich ein bisschen ausholen.

Der Textausschnitt zeigt einen deutlichen Hang zur Über-Analyse. Innere und äußere Handlung klaffen auseinander. Natürlich passiert das Spannende hier auf der Psycho-Ebene, ganz klar. Aber ebenso wenig wie Kuchenglasur ohne Kuchen richtig lecker ist, kann innere Handlung ganz ohne äußere existieren. Wir folgen der Hauptfigur entlang der Mäander ihrer komplizierten Selbstanalyse, und inzwischen passiert: nichts.

Selbstanalyse ist immer statisch. Wir als Leser sind also in einer Sequenz aus Nicht-Handlung gefangen. Das ist, als würden wir ein Kuchenrezept lesen, statt Kuchen zu essen. Macht nicht satt und auch nicht glücklich.

Diese Form von Über-Analyse passiert oft, wenn AutorInnen ihre Figuren sehr gut kennen und sich eine Menge Gedanken über ihr Innenleben gemacht haben. Sie sind dann getrieben von dem Wunsch, den LeserInnen all das geballte Wissen darzureichen. Die LeserInnen möchten aber nicht die gründliche Arbeit eines Autors würdigen – die setzen sie ohnehin voraus. Sie möchten etwas erleben, möchten mitfiebern, sich die Befindlichkeiten und Motive der Figuren ausmalen. Sie möchten Andeutungen verstehen, ohne sie erklärt zu bekommen. Sie möchten ein Aha-Erlebnis.

Die Nicht-Handlung hat auch eine entscheidende Auswirkung auf das Konfliktpotenzial der Szene: Sie würgt sie komplett ab.

Für einen Konflikt brauche ich äußere Handlung. Selbst wenn die Figur den Konflikt nur mit sich selbst austrägt, brauche ich äußere Handlung. Wenn Silke Diät halten will, fällt ihr das leicht, wenn man sie auf einen Stuhl fesselt und mit Salat zwangsernährt. Spannend wird der Konflikt erst, wenn Silke durch die Fußgängerzone spaziert und sich Café an Eisdiele an Dönerbude reiht. Ein Konflikt muss behandelt werden (da steckt Handlung drin!), nicht analysiert.

## Meine Empfehlungen an dieser Stelle lauten wie folgt:

Liebe Rohna, trau dich was! Lass deine Figuren handeln! Sie dürfen auch mal nachdenken, mach das aber nicht zum beherrschenden Motiv deines Textes. Du hast deine Figuren gut analysiert. Du hast auch die "Doppel-Psyche" Sofia-Adela gut im Griff. Du musst deinen Figuren nicht bei jedem Schritt hinterheranalysieren. Lass sie lachen, weinen, Türen schmeißen, lass sie aus lauter Verwirrung Camembert mit Schokoeis auf die Teller häufen. Lass sie Blicke wechseln, Worte oder Zärtlichkeiten. Lass sie sich gegenseitig Kaugummis in den Mund küssen, lass sie sich schubsen, anschreien, lass sie auch mal den Ort wechseln, auch dadurch kommt Bewegung in einen Text. Dann werden Konflikte spürbar und für die LeserInnen erlebbar. Und dann erst werden deine LeserInnen sich emotional engagieren. Schwimm dich frei, gib Gas und lass deine Figuren handeln. Dann klappt's auch mit dem Konflikt. Versprochen.

Anzeige



#### Schreibhain bietet

Autorenausbildung ab Nov. 2013 Erinnerungsbücher schreiben Schreib Dein eigenes Happy End! Schreiben gegen den Liebeskummer Dramaturgische Beratung

Tanja Steinlechner, www.schreibhain.de E-Mail: kontakt@tanja-steinlechner.de Tel.: 0177/3216298

## Erzählenswerte Konflikte – die Zutatenliste

#### Von Anke Gasch

Sie sind die Hefe im Teig aller dramatischen Geschichten: Konflikte! Neben den handelnden Personen entscheiden nur sie darüber, wie eine Geschichte sich entwickelt. Ihre Triebkraft zwingt die Charaktere zum Handeln oder dazu, sich nachhaltig zu verändern. Häufig läuten sie radikale Wendepunkte einer Geschichte ein.

Ändert ein von Ihnen erdachter Konflikt so gar nichts am Verlauf Ihrer Geschichte, so hat er Null Drama-Potenzial und ist nicht erzählenswert. Mal ehrlich: Wer will schon die Geschichte lesen von Knut, der sich einen schlimmen Schnupfen eingefangen hat und es deshalb reichlich schwer hat, einen Vortrag vor 400 Leuten zu halten? Interessanter wird es, wenn Knut kurz vor dem Vortrag von seinem Arzt erfährt, dass er einen Tumor in sich trägt. Wenn Knut dann, aufgrund seiner pessimistischen Veranlagung, sofort davon ausgeht, dass dieser Tumor bösartig ist. Wenn er daher überzeugt ist, dass er eh nichts mehr zu verlieren hat und er deshalb in seiner Wut auf sein Schicksal und die Welt den Vortrag für etwas nutzt, was er immer schon mal tun wollte: Seinen lieben Kollegen mal ordentlich die Meinung geigen. Und dann? Muss er gar nicht sterben, da der Tumor gutartig ist. Und was er tat, hat Konsequenzen ... Womit neue Konflikt-Hefe angesetzt wäre.

#### Wie viele Konflikte sind notwendig?

Wie viele Konflikte gehören in eine Geschichte? Auf jeden Fall ein zentraler Konflikt: Da gibt es einen Protagonisten (Hauptkommissar Erwin Müller) mit einem Ziel (Kollegin Anneke Gerau für sich gewinnen) und einen Antagonisten (den smarten, jungen Gerichtsmediziner Tabor Wedin, der im Gegensatz zu Erwin durchtrainiert ist ...) oder eine antagonistische Kraft, die diesem Ziel entgegensteht. Dieser Konflikt bildet die Grundlage für den weiteren Verlauf der Geschichte.

Wie viele weitere Konflikte sollte man hinzufügen? Das lässt sich so pauschal nicht beantworten. Was ich aber sagen kann, ist: Es sollte in möglichst vielen Szenen, die Sie schreiben, um etwas gehen. Der Ermittler will eine Information und erhält sie sofort? Öde! Der Ermittler will eine Information, der

Zeuge weigert sich, auszusagen. Besser! Da ist Konfliktpotenzial drin und das ist eine Szene wert.

#### Knalleffekte mit Folgen

Es gibt innere und äußere Konflikte. Einen Knalleffekt sollten beide haben. (Tupperware-Fans denken jetzt vielleicht an die Peng-Schüssel ...) Dazu müssen die Konflikte ausgetragen werden, die Hefe muss gären, was nachvollziehbare Folgen hat. (Peng!)

Wie hart die Gegner/die gegnerischen Kräfte/die widerstreitenden Gefühle und Gedanken aufeinanderprallen sollten? Das hängt davon ab, welche Art von Geschichte Sie erzählen wollen. Aber: Fast immer empfiehlt sich ein ansteigender Aufbau: nach mehreren "kleinen Puffs" entlädt sich die aufgebaute Spannung in einem "großen Peng".

Und noch ein Tipp: Prüfen Sie nach dem Schreiben konflikthaltiger Szenen stets,

- ob Sie den jeweiligen Konflikt auch wirklich auf die Spitze getrieben haben und
- ob Sie zum günstigsten Zeitpunkt in den Konflikt eingestiegen sind.

#### Mögliche Konfliktparteien

Was kann alles aufeinanderprallen? Wer kann im Kampf oder Streit miteinander liegen?

- Menschen mit Menschen (im Ehestreit, Krieg, Familienzwist, beim Streik, bei einer Revolution ... Eine wilde Fünfjährige mit ihren ruhebedürftigen Eltern, ein Lehrer mit seiner Klasse, der Kriminalbeamte mit dem Mörder ...)
- Menschen mit der Gesellschaft/Institutionen/Unternehmen (Greenpeace-Aktivisten mit der russischen Justiz, ein Obdachloser mit der Polizei, die Einwohner einer Stadt mit einem Chemiekonzern ...)
- Menschen mit den aktuellen Umständen (Nach einem Unfall ist Claire im Auto gefangen, Gunnar hat den letzten Flieger nach Marseille verpasst, Elisa leidet unter Depressionen, Thomas wird von Wahnvorstellungen heimgesucht ...)
- Menschen mit Naturgewalten (Das Schiff droht im Sturm zu kentern; der Blitz schlägt in eine Scheune ein, diese steht nun in Flammen und die



Flammen drohen, auf Ställe und Hof überzugreifen ...)

• Menschen mit sich selbst (Elias ist gläubiger Christ und verheiratet mit der stillen Daniela. Auf dem Kirchentag stolpert er in die Arme der lebenslustigen Charly. Wenig später befindet er sich im Kampf mit seinen Moral- und Wertvorstellungen. Was wird siegen? Die Begierde? Sein Gewissen?)

Innere Konflikte werden besonders spannend, wenn die Figuren widerstreitende Gefühle oder Ziele haben. Machen Sie den Widerstreit sichtbar, schicken Sie die Engelchen- und Teufelchen-Gedanken Ihrer Figuren in die Arena!

#### Gleich starke Konfliktparteien

Kraft oder Wille von Protagonist und Antagonist beziehungsweise antagonistischen Kräften sollten einander in etwa entsprechen. Warum?

Weil es langweilig ist, wenn der Antagonist so schwach ist, dass jeder weiß: Mit dem wird der Protagonist spielend fertig. Ebenso langweilig ist es, wenn der Antagonist so stark ist, dass man den Protagonisten unweigerlich für bekloppt hält, wenn er sich auf einen Kampf mit ihm einlässt. In diesen Fällen ist es wichtig, dass der Protagonist verdammt gute Gründe hat, sich dem Antagonisten zu stellen. Etwa, weil er Frau und Kind aus seinen Klauen retten will.

Gut ist, wenn der Antagonist unbesiegbar erscheint oder die antagonistischen Kräfte unüberwindbar – und sich dann herausstellt, dass der Protagonist eine Fähigkeit besitzt oder etwas anderes (treue Freunde, einen bissigen Hund ...), das ihn zum würdigen Gegner des Antagonisten macht. Damit bleibt der Ausgang des Konflikts offen und die Spannung erhalten. (Großartig gelungen ist das Joanne K. Rowling in ihren Harry-Potter-Romanen.)

#### Nachvollziehbarkeit

Legen Sie die Konflikte so an, dass Ihre LeserInnen begreifen, was für die Protagonisten auf dem Spiel steht und lassen Sie Ihren Protagonisten in nachvollziehbarer Form für seine Ziele kämpfen. Tun Sie das nicht, sagen Ihre LeserInnen womöglich "Das ist ja völlig an den Haaren herbeigezogen!" und beenden die Lektüre. Oder sie fragen sich, warum der Protagonist nicht einfach aufgibt beziehungsweise den Streit oder Kampf umschifft.

Hierzu Philipp Bobrowski: "In Figur oder Geschichte muss begründet sein, warum es für den Protagonisten so wichtig ist, sein Ziel zu erreichen, warum er dem Konflikt auf keinen Fall aus dem Weggeht. Im Idealfall wird der Konflikt für ihn zu einer

existenziellen Entscheidung. Erreicht er sein Ziel, wendet sich sein Leben zum Guten (oder es bleibt ein gutes Leben), scheitert er, wird sein Leben eine dramatische Wendung nehmen (sofern es nicht sogar zu Ende geht)."

#### Hauptkonflikt checken

Woran erkennen Sie, dass der Hauptkonflikt Ihrer Geschichte erzählenswert ist? Daran, dass für Ihren Protagonisten seinetwegen viel oder gar alles auf dem Spiel steht!

Fragen Sie sich also beim Konstruieren des Hauptkonfliktes unbedingt: Worum geht es hier für meinen Helden? Was steht für ihn auf dem Spiel? (Sein Ruf? Seine berufliche Existenz? Seine Partnerschaft? ...) Habe ich meinem Helden (und seinem Partner oder seinem Team) tatsächlich jede Möglichkeit verbaut, diesem Konflikt aus dem Weg zu gehen? Ruft der Konflikt starke Gefühle in meinem Helden hervor? Und: Habe ich diese Gefühle so geschildert, dass meine LeserInnen gezwungen sind, mit ihm zu fühlen?

Zu viel Action enthält Ihr Text nur dann, wenn Sie Ihren Helden zwischendurch nicht oder zu wenig emotional auf die Geschehnisse reagieren lassen.

#### Gute Protagonisten lösen ihre Konflikte selbst

Ihr Protagonist muss die Lösung der Konflikte selbst herbeiführen und zwar mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und auf für ihn befriedigende Weise. Lassen Sie Kollege Zufall die Konflikte Ihres Helden lösen, fühlen Ihre LeserInnen sich veralbert oder betrogen.

Was allerdings möglich ist: Sie könnten es so aussehen lassen, als würde Kollege Zufall eingreifen, dann aber dafür sorgen, dass der Protagonist die so entstandene Situation bewundernswert klug oder geschickt und aktiv nutzt. Ein Beispiel: Ein Gewitter verhindert, dass der Zweikampf zwischen Beryl, dem Berserker, und Guntram, dem Gewaltigen, weiter in der Arena ausgetragen wird. Guntram überredet den König, den Zweikampf nicht zu vertagen, sondern seine Audienz-Halle für den Kampf zur Verfügung zu stellen. Beryl freut sich. Denn dies müsste eigentlich zum Nachteil von Guntram sein, der viel Freiraum beim Schwerkampf braucht. Es stellt sich aber heraus, dass dem nicht so ist. Denn Guntram kennt die Halle von frühester Kindheit an, weiß, wo Steine locker und wo Löcher im Boden sind, in die er Beryl stolpern lassen kann.

Merke: Natürlich müssen Geschichten nicht immer gut ausgehen. Die Konflikte sollten dennoch zu Ende geführt werden. Das gilt auch für innere Konflikte.